

VOR DEM VORHANG

JÖRG KRENMAYR, MENSA OÖ

Wie Jack Nicholson im Film „Die Wutprobe“ an Adam Sandler demonstriert, ist es recht schwierig zu erklären, „wer man ist“. Name, Alter, Beruf, Freunde, Hobbys etc. sind schlussendlich bestenfalls Fußnoten im Roman unseres Lebens. Den inhaltlichen Schwerpunkt bzw. die Quintessenz zu finden ist alles andere als einfach – sie anderen zu vermitteln noch viel schwieriger.

Da mir – wie vielen anderen Mensa-Mitgliedern – das Schwere mehr Spaß macht als das Leichte, soll der Artikel nicht an seinem Herausforderungscharakter scheitern. Ich möchte dabei gern versuchen, nicht zu viel Selbstbeweihräucherung zu betreiben, zumal ich der Meinung bin, dass unsere Schwächen oftmals unserem Wesen erst Tiefe und Kontur verleihen. Sich schön zu reden ist ja heute ein weitverbreitetes Hobby. Was Menschen erzählen, füllt Bände. Was Menschen tun, spricht Bände.

AN ERSTER STELLE

Meine Familie, meine Freundin und meine Freunde stehen bei mir an erster Stelle. War ich früher teilweise zu sehr auf mich konzentriert, so habe ich im letzten Jahrzehnt gelernt, dass ich glücklicher bin, wenn ich den Bedürfnissen anderer gern auch einmal Vorrang vor den eigenen gebe. So bastelt man sein Leben lang an vielen Stellen der eigenen Persönlichkeit. Wie wohl viele, die das hier lesen, habe ich manchmal das Gefühl, mein Leben lang fast nur nachgedacht zu haben. Irgendwann wurde ich besser im Nachdenken, vor allem als ich über das Nachdenken nachzudenken begann und immer größere Faszination für „den Menschen“ entwickelte.

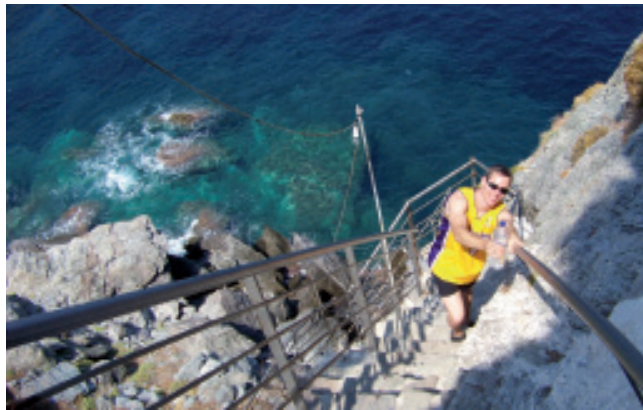
SCHULE – BUNDESHEER – STUDIUM

Nach der Handelsakademie wusste ich ja eigentlich nicht so recht, was ich machen sollte – ich kannte meine Ziele nicht. „Logischer“ Schluss – Studium. Voller Freude durfte ich davor noch den Dienst am Vaterland absolvieren. Das Bundesheer hat mich sehr bereichert. Seitdem schätze ich das normale Leben viel mehr. Mein bester Freund war einige Monate vor mir eingerückt und gab mir den Tipp: „Wenn du den Torbogen durchquerst, gibst du dein Gehirn am besten bei der Wache ab.“ Ein Rat, dem zu fol-

gen sich lohnte. Das Ergebnis war, dass ich gegen Ende des Dienstes mein erstes Uni-Buch – Marketing: Mefert – kaufte und versuchte, daraus zu lernen. Ich konnte nach knapp einem halben Jahr Bundesheer kaum mehr die Bedeutung längerer Sätze erfassen – ein Alptraum. Mein Gehirn war eingerostet wie ein altes Getriebe, das jahrelang Wind und Wetter ausgeliefert war. Genau das, was man sich für den Studienbeginn wünscht.

Im Rahmen des Studiums schüttelte mein Verstand jedoch glücklicherweise relativ rasch den Rost ab, und im Juni 2005 hatte ich meinen Magister in Wirtschaftswissenschaften. Da mein Diplomarbeitbetreuer in Ontario war und recht lang für Korrekturen brauchte, setzte ich mich in ein paar Kurse, die interessant schienen. Bei einem Seminar von Prof. Gadenne fing ich Feuer für die

Frage des freien Willens, die mir schon während der Arbeit an der Diplomarbeit über den Weg gelaufen war. In der zweiten Einheit des Spezialseminars gab ich meine Seminararbeit ab, mit der anhaftenden Frage, ob man zu so etwas eine Doktorarbeit schreiben dürfte. Acht Monate nach Aufnahme des Doktoratsstudiums schloss ich es mit dem Rigorosum erfolgreich ab.



HERAUSFORDERUNGEN FÜR DEN VERSTAND

Mein Verstand verfiel sich scheinbar gerne in Herausforderungen und ließ sich von diesen beflügeln. Mittlerweile hatte ich recht tiefe Einblicke in die Verhaltens- und Kognitionswissenschaften, Psychologie, Neurowissenschaften, Kybernetik, Systemtheorie etc. erlangt. Immer interessierte mich vor allem, was der Kern der Theorien war und was die Disziplinen verband bzw. wo es Widersprüche gab.

Hier sah ich die meisten Möglichkeiten, echte Wissenschaft zu betreiben und große Fragen anzugehen. Aber ich war auf einer Landwirtschaft aufgewachsen und gefiel mir nicht in der Rolle eines reinen Theoretikers.

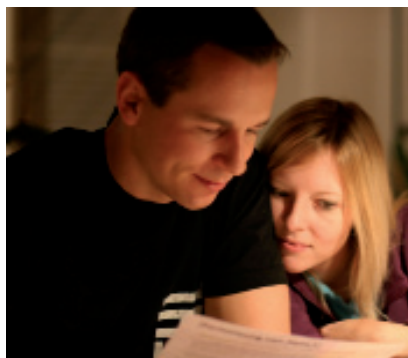
Wie sähe das zu Hause aus? Also suchte ich mir eine ehrliche, handfeste Arbeit. Was lag näher als „strategischer Berater“? Von nun an hieß es viel fliegen, in Hotels leben und Vorständen helfen, komplexe Fragestellungen zu durchdringen und zu vermitteln – das Ganze primär für deutsche Versicherungskonzerne.

Rasch machte sich in mir das Gefühl der Sinnleere breit. Natürlich – der Verdienst, das Ansehen etc. waren toll. Im Freundeskreis wurde ich beneidet. Aber wem konnte ich mit meiner Arbeit helfen, außer dass die Organisationen ein paar Millionen mehr Gewinn hervorbrachten? Es wurde immer nur über Zahlen und Risiken gesprochen – nie über Menschen.

Das war nicht das Meine. Ich hatte in diesem Jahr dennoch irrsinnig viel gelernt, durfte von Beginn weg an vorderster Front kämpfen. Das Wissen wollte ich woanders einbringen und wurde bei einem jungen Beratungsunternehmen Bereichsleiter für den Bereich des österreichischen Gesundheitswesens. Auch hier gab es großartige Erfolge, wie etwa – zusammen mit unserer Tochtergesellschaft – die Akquise des allzeit größten Beratungsauftrags der Branche beim Wiener KAV, der in Schilling noch im Milliardenbereich gelegen hätte. Der Euro macht einem aber auch alles kaputt!

SUCHE NACH ETWAS SINNVOLLEM

Es war trotzdem ein toller Erfolg. Dennoch fühlte ich mich ziemlich leer, unausgeglichen, eingesperrt. Ende 2008 war für mich klar, dass ich mich rasant auf ein Burn-out zubewegte. Ich hatte es bei anderen gesehen und dachte: „Neee,



ehrllich, da hab ich keinen Bock drauf.“

Gerade noch früh genug hörte ich auf die bereits deutlichen Signale von Geist und Körper und sagte: „Lebt wohl!“. Da wurde mir klar, wie wichtig für mich wäre, etwas zu tun, hinter dem ich einen Sinn erkannte. Es war nicht im geringsten die Arbeitslast an meiner negativen Verfassung schuld – meistens war mir ja ohnehin langweilig. In mir schrien eingesperrte Fähigkeiten und Ziele, und sie tobten, um an die Oberfläche durchbrechen zu können. Ich öffnete ihnen das Tor und befreite mich damit selbst.

DER SPRUNG IN DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT

Anfang 2009 machte ich mich selbstständig. Noch zwei Jahre davor hätte ich viel zu viel Angst vor so einem Schritt gehabt. Niemals hatte ich aber aufgehört, mich mit dem Menschen zu befassen. Zunehmend verwob ich zahlreiche Disziplinen wie auch praktische Erfahrungen zu einem Modell des Menschen, das für mich so etwas wie ein Universalwerkzeug werden sollte.

Es fing als ein unwahrscheinliches Experiment im Rahmen des Doktors an und endete mit der Veröffentlichung des Werkes „Zeit zu Verstehen“. Es beinhaltet den ersten ganzheitlichen Erklärungsansatz für alle Funktionen und Eigenschaften unserer mentalen Welt. Über den Ansatz werden Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft vereint, finden unzählige Erkenntnisse aus verschiedensten Disziplinen zueinander und lassen sich alle denkbaren praktischen Fragestellungen auf fundierte Weise beantworten.

Es lässt sich leicht erkennen, dass ich auf diese Leistung durchaus stolz war und bin. Unfassbar viel Wissen war natürlich schon zuvor da. Als Wissenschaftler stehen wir auf den Schultern von Riesen, wie es so schön heißt. Vieles musste, wie bei einem Puzzle, nur richtig zueinander in Beziehung gesetzt werden. Das Bild wurde immer klarer, wobei ich dennoch Jahre brauchte, um die Teile im Kopf richtig zu

MEINE persönliche Mission

Jörg Krenmayr

arrangieren. Die Lücken füllte ich mit logischen Entwicklungen, die primär aus der Neurobiologie und Neuropsychologie inspiriert wurden.

Diese Kenntnisse nutzend arbeite ich heute als Trainer, Vortragender, Seminarorganisator und Autor. Für interessante Fragestellungen stelle ich mich aber weiterhin als Berater zur Verfügung. Hier schätzt man vor allem meine Fähigkeit, Probleme schnell und ganzheitlich zu durchdringen, Schwächen/Unstimmigkeiten in Ansätzen sofort zu erkennen und schwierige Aspekte einfach zu vermitteln.

Dabei nehme ich mir heute das Recht heraus zu wählen, welche Aufträge ich annehme, ansonsten verweise ich an kompetente Leute aus meinem Netzwerk. Ich verdiene mein Geld mit Dingen, die mich fordern und die mir Spaß machen, das an sich ist schon sehr lohnend. Der Trainingsbereich ist natürlich stets auf die Entwicklung menschlicher Potenziale ausgelegt, egal ob im Bereich Kommunikation, Zielfindung, Motivation, Führungskräfteentwicklung, Bewerbungstraining, Marketing, Integriertes Lernen, Kreativitätstraining, etc.

PERSÖNLICHE MISSION

Hinter allem steht eine persönliche Mission, ein wenig dazu beizutragen, dass die Menschen lernen, sich selbst noch besser zu verstehen und dadurch wieder mehr aufeinander zugehen, dabei ihre persönlichen Ziele rücksichtsvoll anstreben und am Weg ihre Fähigkeiten weiterentwickeln. Wenn ich hierzu beitrage, weiß ich, dass ich meinen eigenen Weg gefunden habe – und den Sinn, den ich so lange vermisst habe.